

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 9. December 1877.

№ 142.

### Verbandsnachrichten.

**Bekanntmachung.** Kranken- und Begräbniskassen betr. Im Interesse eines geordneten Kas senwesens werden die Vorstände von Buchdrucker-, resp. Schriftgießer-Krankenkassen gebeten, dem Unterzeichneten bis spätestens 1. Januar 1878 anzugeben, ob die Statuten der betr. Kassen Vorkehrungen in Bezug auf Unterstützung krank zureisender Buchdrucker, resp. Schriftgießer enthalten, unter Abschrift der betr. Bestimmungen.

Leipzig, 1. December 1877.

Rich. Härtel.

**Saalgau.** 3. Qu. 1877. A. Gauskaffe: Einnahme Mk. 921.30, Ausgabe Mk. 881.70 = Mk. 39.60, dazu Bestand vom vor. Quartal Mk. 430.25, bleibt Bestand am 1. October Mk. 469.85. — B. Krankenkasse: Einnahme Mk. 625, Ausgabe Mk. 348 = Mk. 277, dazu Bestand vom vor. Quartal Mk. 4385.25, bleibt Bestand am 1. October Mk. 4662.25.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Schopfheim der Seher Albert Hande, geb. am 26. Juli 1859 zu Alt-Landsberg, ausgelernt am 8. August 1877 in Berlin; war noch nicht beim Verbands. — W. Simon in Freiburg i. B., Schwarzwaldbstraße 25.

### Centralkasse.

Eine Mittheilung der sogenannten „Buchdruckerzeitung“ läßt vermuten, daß man in Arbeiterkreisen Berlins damit umgeht, aus den Zwangshilfskassen herauszukommen, bei denen die städtischen Verwaltungsbehörden und die Arbeitgeber, letztere gegen Erlegung von Beiträgen, die „auf dem Lohnconto stehen“,

die erste Geige spielen. Wenn man sich die Bestimmungen einer Ortsstatutzwangskasse ansieht, so wird man finden, daß es nicht leicht ist, aus diesem Kas senwesen heraus- und in ein freies hineinzukommen. Allerdings braucht man nur einer eingeschriebenen Kasse beizutreten, um von dem Zwange des Ortsstatuts befreit zu sein. Aber es wird darauf ankommen, nicht als einzelne Mitglieder auszuscheiden, sondern die ganze Zwangskasse, der man angehört, in eine vom Ortsstatut befreite eingeschriebene umzuwandeln. Dies ist eine Statutenänderung und zu derartigen Beschlüssen gehört durchweg eine Mehrheit, der die Stimmzahl der Arbeitgeber im Wege steht, und auch wol noch die Genehmigung der Gemeindebehörden. Die letzteren sind wol damit einverstanden, daß die Zwangskasse sich einschreiben läßt, aber nicht, daß sie den Bestimmungen des Ortsstatuts sich entzieht, und das gerade werden die Arbeiter wollen, damit sie in ihren Kassen das Bestimmungswort haben. Um nun bei den angebotenen Schwierigkeiten dennoch zum Ziele zu kommen, verlangt man anscheinend seitens unserer Schicksalsbrüder die Aufhebung des Ortsstatuts. Es jöge dies nicht, was tendenziös behauptet wird, die Auflösung der Kassen nach sich, es würde aber die Majorität der Mitglieder in den Stand kommen, die Kassen ihren Interessen entsprechend umzubilden und eventuell einschreiben zu lassen. Es ist dies eine Angelegenheit, welche uns Buchdrucker sehr interessieren dürfte. Wir stehen zum Theil für uns allein, zum Theil mit anderen Gewerben in einem Kas senverbande vermischt unter dem Zwange von Ortsstatuten. In beiden Fällen werden wir ohne Aufhebung des Ortsstatuts, wozu gar wenig Aussicht vorhanden ist, uns von letzterem nicht freimachen können. Selbst da, wo wir für uns allein eine Ortsstatutkasse bilden, wird es ohne Zustimmung der Principale schwer halten, zu einer vom Ortsstatut befreiten eingeschriebenen Kasse sich umzuwandeln, und wo wir

gar mit anderen vermischt einen Kas senverband bilden, da ist noch weniger Aussicht dazu vorhanden. Gäßen wir aber eine eingeschriebene Centralkassenkasse, so wären wir in der Lage, den Ortsstatutkassen Abtue sagen zu können.

Da wir jedoch keine Centralkassenkasse besitzen und auch die Aufhebung der Ortsstatuten nicht zu hoffen ist, so möchte es gut sein, unsere Haltung gegenüber den allmählich in's Leben tretenden neuen Ortsstatuten, welche auf das Hilfskassengesetz (eingeschriebene Kassen) Bezug nehmen, zu erörtern.

Wir haben bereits früher gesagt, man solle dadurch, daß man eingeschriebene Kassen zu schaffen suche, sich vom Ortsstatutzwange frei machen, um später, wenn die Centralkasse zur Begründung kommt, freie Hand zu haben. Diejenigen Kollegen also, welche für sich allein oder in Verbindung mit anderen Gewerbetheiligen eine Ortsstatutkasse bilden, müßten trotz der oben erwähnten Hindernisse darauf bedacht sein, daß die betreffende Kasse nicht als Ortsstatutkasse zur Einschreibung kommt. Daß sie dadurch die Zwangsbeiträge der Principale, ferner die Mitwirkung der städtischen Behörden bei Einziehung der Beiträge und zum Zwange des Eintritts in die Kasse verlieren, das wird so schlimm nicht sein. Die Principalbeiträge stehen ja wie gesagt auf dem Lohnkonto, und die gesetzliche allgemeine Verpflichtung, einer Krankenkasse anzugehören, wird die Kollegen eher zum Eintritt in die Buchdruckerkassen veranlassen, als sich von den Gemeindebehörden irgend einem Ortsstatutkas senverband zuweisen zu lassen. Wo eine vom Ortsstatut unabhängige eingeschriebene Kasse nicht herbeizuführen ist, würde man wol am besten sich dafür bemühen, daß die Einschreibung als Ortsstatutkasse unterbleibt, da bis 1884, wo die Kassen bei Androhung des Verlustes wesentlicher Rechte eingeschrieben sein müssen, noch manche Neuerung, z. B. die „allgemeine Organisation der Hilfskassen“, eintreten kann.

### Literatur.

Die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf unserer Erde. Volksverständliche Darstellung der Entwicklungslehre als Grundlage einer einheitlichen Weltanschauung, von Hugo Eberh. Agram. Nachdem der Verfasser im vierten Kapitel noch einmal zusammenfassend dargelegt, wie alle bekannten Stoffe sich durch chemische Zerlegung auf die 63 G. Grundstoffe zurückführen lassen, wie diese scheinbar unzerleglichen Stoffe jedenfalls auf einer verschiedenartigen Verdichtung des Wasserstoffes resp. des Weltäthers basiren, stellt er ein System von Verwandtschaftsgruppen der Stoffe nach Zeit und Ort ihrer Entstehung auf (ohne für dessen Richtigkeit zu garantiren) und kommt nach einer Erklärung der Einheit der Kraft als der Grundlage jeder weiteren Erkenntnis in der Naturforschung zu dem Schlusse, „daß alle Erscheinungen der unleblichen Natur eine große, von einfachen Anfängen zur reichsten Gliederung sich verzweigende Kette bilden, deren Verbindungsglieder zwar noch nicht sämmtlich erkannt wurden, doch auch nirgends mehr in unburchbringlichen Dunkel sich verlieren. Alle Stoffe weisen zurück auf einen einfachsten Urstoff, alle Kraft erscheint nur als eine Umwandlung der einfachsten Urkraft des Stoffes, alle Gestaltungen der leblosen Natur aber erweisen sich mehr und mehr als Fortsetzung der ursprünglichen Verdichtung und Sonderung des Urstoffes oder Uräthers. Das ist es, was wir die Einheit der unleblichen Natur nennen“.

Nachdem der Verfasser in dem 5. Kapitel: „Die Grundlagen des Lebens auf unserer Erde“, nachgewiesen, daß nur den Eiweißstoffen die Lebensfähigkeit zukommt und diese letztere in dem gegenwärtigen Verhältnis her das Eiweiß bildenden Hauptbestandtheile

Sauerstoff und Kohlenstoff begründet scheint, geht er über zu den Bedingungen der Lebensfähigkeit, welche Ausführungen ebenso wie die Beweisführung, daß die Lebensfähigkeit an sich unabhängig ist von einer bestimmten Form, unser höchstes Interesse in Anspruch nehmen. „... Werfen wir einen Blick auf die Welt der niedersten Lebewesen (Urwesen oder Protisten), so finden wir nicht nur Millionen Einzelwesen ohne jede Sonderung ihrer Körpermasse, wir finden in dem Tiefseeschlamme auch eine schleimige, einseitige Masse, Bathybius genannt, welche lebt, ohne daß der neßförmig verzweigte Körper irgendwie in Einzelwesen sondernd ist.“ Die Körper der Moneeren (Einfachwesen) sind fast immer so klein, daß sie nur durch das Mikroskop sichtbar, und bestehen aus einem gleichartigen nackten Eiweißklümpchen ohne Form und Gliederung. Ueber die Ernährung dieser Wesen schreibt Hädel: „Wenn kleine Körperchen, die zur Ernährung des Moneren tauglich sind, z. B. kleine Theilchen von zersetzten organischen Körpern oder mikroskopisch kleine Pflänzchen und Infusorienstierchen, zufällig in Verührung mit demselben kommen, so bleiben sie an der Oberfläche des festflüssigen Schleimklümpchens hängen, erzeugen hier einen Reiz, welcher stärkeren Zufluß der schleimigen Körpermasse zur Folge hat, und werden endlich von dieser umschlossen; oder sie werden durch Verschiebung der einzelnen Eiweißtheilchen des Monerenkörpers in diesen hineingezogen und verbaut“ (b. i. Gemisch dem Körper gleichartig gemacht, assimilirt).

Das nächste Kapitel giebt dem Verfasser Gelegenheit, die Entstehung des Lebens auf der Erde, welches sich den eigentümlichen Verhältnissen gemäß unter fortgesetzter Anpassung an dieselben aus der einfachsten chemischen Thätigkeit heraus entwickelte, darzustellen und dabei die sehr wichtige Frage zu erörtern und zu

beantworten, ob im Hinblick auf die wesentlichen Verschiedenheiten der Lebensbedingungen bei den einzelnen Weltkörpern das irdische Leben, welches an das Vorkommen von Eiweiß gebunden, maßgebend für alles in der Welt vorkommende Leben sei. Die gewonnenen Resultate aus der diesbezüglichen Untersuchung faßt Eberh. in dem. Sage zusammen: „Das Leben auf unserer Erde, wie es sich an den Kohlenstoffverbindungen und zwar zunächst am Eiweiß offenbart, stellt nur das der augenblicklichen Entwicklungsstufe der Erde entsprechende Glied des großen Lebensprocesses dar, welcher ununterbrochen im Weltall vor sich geht; die festen Stoffe der Erde aber sind aus dem Lebensprocess mehr oder minder bereits ausgetreten“.

Der dritte und letzte Abschnitt des Werkes, mit welchem das 6. Heft beginnt, stellt in kurzen Umrissen an der Hand der im ersten Abschnitt aus der Erfahrung abgeleiteten Gesetze die Entwicklung der Lebewelt, so weit diese die heutige Erkenntnis zuläßt, in ihrem Verlaufe übersichtlich dar, angefangen von den niedersten Urwesen bis hinauf zum Menschen. Nach einer Betrachtung der Hilfsquellen, welche der Wissenschaft zur Darstellung der Entwicklung der Lebewelt zu Gebote stehen, nämlich der Anatomie, der Embryologie und der Paläontologie, geht der Verfasser zur Erläuterung und Beschreibung des Wesens der winzigen Bausteine über, aus denen jeder Thier- und Pflanzenkörper zusammengesetzt ist: der Zelle, und ihrer Anhäufung in die Zellenfamilie und den Zellenstaat. Alle Lebewesen, mit einziger Ausnahme einiger weniger Arten von Urwesen und Pflanzen, welche es noch nicht zum Formwörter einer Zelle gebracht haben, sind Zellenwesen, b. h. sie bilden entweder eine Zelle, eine Zellenfamilie oder einen Zellenstaat. An diese Wahrheit schließt sich die andere: Jedes vielzellige Wesen bildet in



werden solle, beinahe die ganze Sitzung ausfüllte. Die Rechner für Beschränkung des Bezugs von Invaliden - Unterstützung wiesen auf den Zweck des Instituts hin: das Bedürfnis und die Noth, diese aber möglichst ausgiebig, zu unterstützen, während die Verantwortlichen der unbeschränkten Unterstützungsleistung das Sprüchwort zum Leitfaden nahmen: „Wer seine Pflicht erfüllt, dem muß sein Recht werden.“ Diese Ansicht siegte denn auch bei der endlichen Abstimmung. Obwohl der beregte Grundsatz theoretisch richtig und daher kaum anzufechten sein dürfte, so ist aber auch in dieser Hinsicht keine Regel ohne Ausnahme, und die Praxis hält mit der Theorie nicht immer gleichen Schritt. Hier handelt es sich einzig und allein um die Ausführbarkeit. Was man heute abgelehnt, wird man über kurz oder lang doch anzunehmen gezwungen sein, weil die Anforderungen an die Kasse sich täglich steigern, was naturgemäß eine Steuererhöhung bis in's Ausrückungswichtige zur Folge haben muß. Fast in jeder der letzten Abrechnungsverhandlungen mußte bereits die heutige Wahrnehmung gemacht werden, daß man eine Anzahl Mitglieder wegen Steuerrückständen zu streichen genöthigt war, ohne Zweifel infolge der zu hohen Beiträge. Im Jahre 1867 betrug der wöchentliche Beitrag 12 Kr. (ca. 34 Pf.), heute beträgt er 80 Pf., ist also in dem Zeitraum von 10 Jahren um ca. 120 Proc. gestiegen; es wurde zwar inzwischen die Wittwen- und Waisenkasse geschaffen, dafür ist jedoch die Viaticumleistung der allgemeinen Kasse abgenommen und dem Verbands allein übertragen, auch sind die Unterstützungsleistungen erhöht worden, jedoch bei Weitem nicht in dem Verhältniß, wie die Steuern sich gesteigert. Wegen der immer ungünstiger sich gestaltenden Lage des Invalidenfonds hat erst in letzter ordentlichen Versammlung vor 14 Tagen ein Mitglied den Antrag auf Erhöhung der Steuer zu Gunsten des Invalidenfonds gestellt, was aber keinen Anklang fand, wogegen der Vorstandsantrag angenommen wurde: 5 Pf. dem augenblicklich gut stürten Krankenfond zu entnehmen und dem Invalidenfond zuzuwenden. Es wurde in der heutigen Debatte hervorgehoben, daß eine beschränkende Bestimmung in Bezug auf Anrecht auf Invalidengeld neueintretende Wollende veranlassen könnte, der Kasse fern zu bleiben; Thatsache aber ist, daß jetzt schon infolge des hohen Beitrages sehr Viele der Kasse nicht beizutreten gemillt sind und lieber einer andern, wenn auch nur einfachen Krankenkasse, beitreten; um wie viel mehr wird dies der Fall sein, wenn sich, wie vorauszusetzen, die Beiträge zu unserer Kasse noch von Halbjahr zu Halbjahr steigern. Zur Verdrückung will ich noch anführen, daß noch nie von einer Vereinigung der hiesigen Allgemeinen mit der Verbands-Kasse die Rede war, wie der + Correspondent kürzlich meinte, wol aber ein Wiederzusammengehen der Gehilfenschaft Frankfurt angestrebt und herbeigeführt werden sollte. Zum Schluß muß ich auch einen kleinen Wechsel meiner frühern Ansicht verzeichnen: ich hatte an dieser Stelle mein Erstaunen darüber ausgesprochen, daß die erste Commission den Zweig unserer Kasseneinrichtungen, welcher die Waisen-Unterstützung betrifft, noch bevor er in's Leben getreten, wieder abschaffen wollte. Ich bin jedoch inzwischen durch Rechenbeispiele davon überzeugt worden, daß die Aufrechterhaltung resp. Pflege jenes Unterstützungsweiges für uns zur Unmöglichkeit werden wird.

**† Vom Rhein.** im November. Es dürfte wol erlaubt sein, auf eine damals durch die Zeitungen laufende Anfrage des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Kreisvereins zurückzukommen, durch welche die Generalausperrung beim Publikum gerechtfertigt werden sollte. Die Principale, so hieß es, würden immer darauf bedacht sein, den wirklichen Bedürfnissen und berechtigten Forderungen der Gehilfen Rechnung zu tragen. Es bedürfte dazu keiner social-revolutionären Verbindung, wie der Verband sei. Allerdings hat es nach dieser Erklärung an Aufbesserung der Löhne, an theilweiser Einführung des Tariffs und an Verprechungen aller Art nicht gefehlt. Auch hat man für die Unterstützungsstellen etwas mehr auf das Lohnkonto gesetzt, die Gehilfen als Mitarbeiter betitelt und sogar einzelne Locale den Anforderungen der Gesundheitspolizei entsprechender gemacht. Aber bei all diesem wurde seitens mehrerer größerer Geschäfte die Ausweisung oder das Fernhalten vom Verbands als Hauptziel im Auge behalten und leider nicht ohne großen Erfolg. Was haben die Gehilfen nun davon? Der Rheinisch-Westfälische Kreisverein hat längst eingepakt, der Tarif ist entweder gar nicht oder verflümmelt zur Geltung gekommen oder besteht nur noch in der Erinnerung, die Verbändler stehen auf der Proscriptionsliste, das Behringsumwesen befindet sich in voller Blüthe, und die Concurrenz macht entsetzliche Fortschritte im Billigerarbeiten. Selbst die Geschäfte, denen ihre Mittel etwas erlaubten, beschneiden die Gehilfen mehr und mehr. Die Gehilfen laufen zu Hunderten arbeitslos umher und stehen um Beschäftigung. So sind die Verprechungen des Rheinisch-Westfälischen Kreisvereins zur Wahrheit gewor-

den, und die Beamten der Principale, welche damals den Forderungen der Herren Lohbieter saßen und bei ihren Kollegen alle Ueberredungskünste in Anwendung brachten, freuen sich, daß sie jetzt die Süßigkeit empfinden, befehlen zu können. Die Gehilfen sind der Billfür der Herren und ihrer Beamten verfallen. Was uns aus dieser erbärmlichen Lage einigermaßen herausreißen könnte, wäre ein Aufheben des Principals für den Tarif und eine Regelung des Behringsumwesens in Gemeinschaft mit den organisierten Gehilfen. Da aber daran nicht zu denken, so wird uns nur die Unterstützung der Arbeitslosen übrig bleiben, d. h. namentlich derjenigen, welche nicht zu allen Preisen arbeiten wollen. Einerseits muß man sich zu Gelpörsen entschließen und andererseits stinkt zum Wandersstabe greifen. Wer durch Verhältnisse am Orte festgehalten wird und in Arbeit bleibt, müßte zahlen, und wer dies nicht ist, müßte wandern, aber auch von den in Arbeit Verbleibenden durch ein anständiges Reisegeld entschädigt werden, da er zu Gunsten eines bessern Lohnes sich den Beschwerden des Reisens aussetzt. Ich weiß allerdings, daß dies leichter gesagt, wie gethan ist, aber bleibt uns eine andere Wahl? Unterstützen wir die Arbeitslosen nicht, so werden sie zu allen Preisen arbeiten müssen, die tollste Concurrenz ermöglichen, die besseren Principale zwingen, die Löhne herunterzusetzen, und dann hat die Gesamtheit der Gehilfen die Einbuße. In einer Zeit wie der jetzigen, müßten auch die Nichtwörterbändler zur Linderung des allgemeinen Nothstandes zusammen-treten, und wäre es auch nur, um die Concurrenz der Arbeitslosen zu beschränken. Es glaube doch Niemand, daß diese Concurrenz ihn unbehelligt lasse. Anfangs mag der Principal keine Noth davon nehmen, aber das ewige Nachfragen nach Beschäftigung bringt letzteren auf andere Gedanken, die immer billigeren Preise seiner Kollegen, welche die Nachfrage nach Arbeit ausbeuten, werden bedenklicher, er muß schließlich zur Lohnreduction übergehen. Wie die Sachen einmal liegen, kann die Gesamtheit nichts Besseres thun, als die Arbeitslosen in irgend einer Form, am Orte selbst oder auf der Reise, nach Kräften unterstützen. Eine einigermaßen befriedigende Unterstützung giebt Muth, der Lohnreduction entgegenzutreten und eventuell den Wandersstab zu ergreifen. Wollen die Principale durchaus nichts in Gemeinschaft mit uns versuchen, so wollen wir wenigstens vorübergehend eine Schaar zu bilden suchen, welche sich als heimatlos betrachtet und der es gleichgiltig ist, wo sie arbeitet, die aber Wanderschaft und eine geringe Entschädigung seitens ihrer Kollegen den erbärmlichen Löhnen, welche man zu bieten schamlos genug ist, vorzieht. Einzelne Mißbräuche bei der Unterstützung der Arbeitslosen dürfen nicht dazu dienen, den Act der Nothwehr in Mißerebit zu bringen. — Von diesem Standpunkte aus können wir uns selbst über die Viaticumbestrebungen unserer Gegner nicht betrüben, sie dienen wenigstens mit dazu, die Arbeitskraft beweglich zu machen. Die Einficht der Gehilfen, daß eine selbstständige Organisation nicht zu umgehen, wird schon kommen, ebenso werden die betreffenden Herren Principale schon einsehen lernen, wozin der ewige Beschel des Arbeitspersonals führt, und daß die Bevorzugung, welche sie häufig den obscursten Persönlichkeiten gegenüber ehrbaren Verbandsmitgliedern angedeihen lassen, ein ganz verwerfliches Mittel zur Befähigung unserer Organisation ist und die z. B. auch von der „Köln. Zeitung“ gepregelte Hebung des sittlichen Zustandes der Arbeiter nicht fördert. Die Behauptung, daß man zur Wahrung der Ordnung im Geschäfte das Eine und Andere thun müsse, entbehrt der Begründung. Wir unterwerfen uns gern einer im Namen der Ordnung geforderten Herrschaft, aber eine Herrschaft, welche persönlichen Anlagen entrippt und sich nur auf die privatrechtlichen Besitzrechte beruft, die erlenen wir nicht an. Selbst die Strafverordnungen des Staates oder der Gemeinden über Orte, wo ein Austausch der Waaren gegen Geld stattfindet, suchen die Rechte Aller zu wahren, während die Herren im Hause nur ihren Willen anzuführen nicht bloß für ausreichend halten, sondern in dieser Aeußerung sogar noch eine Herablassung erblicken.

**z. Stettin.** 30. November. (Vereinsbericht.) Die am 25. d. M. abgehaltene Monatsversammlung war wiederum so schwach besucht, daß der Hauptpunkt, Fortsetzung der Verathung über den Verbandsstatuten-Entwurf, von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte. Die Anwesenden äußerten sich einstimmig dahin, daß dieser Gegenstand, welcher einer regen und allgemeinen Theilnehmung bedürfe, nicht früher beraten werden könne, als bis die Mitglieder sich aus ihrer Gleichgiltigkeit ermannen und endlich so viel Lust und Liebe zur Sache von selbst zeigen, um ein paar Stunden ihrer Zeit dem wichtigen Gegenstande zu widmen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, betreffend die Bewilligung einer Reise-Unterstützung an solche Reisenden, welche länger als 40 Wochen reisen, und demnach Reisegeld nicht mehr erhalten, wurde dahin erledigt, daß die Versammlung beschloß, an solche Reisenden das abgestufte Reisegeld für 7 Tage aus

der Ortskasse zu zahlen. Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen, daß andere Ortsvereine diese gewiß sehr nothwendige Sache auch in ihrem Kreise einer Besprechung unterziehen und einen besfallsigen Beschluß fassen mögen; die allgemeine Geschäftslauheit hat es dahin gebracht, daß viele Kollegen gezwungen werden, länger als 40 Wochen auf der Landstraße zu liegen und es ist daher wol unsere Pflicht, jene Verlagswerthen nicht ganz verkommen zu lassen, sondern nach Kräften ihr Loos ihnen zu erleichtern. — Die Rechnungslegung der Gau- und Ortskassen pro 3. Quartal bildebte den dritten Punkt der Tagesordnung und legte zunächst der Gaukassirer für die Gaukassen Rechnung (S. Nr. 138 des „Corr.“). Zur Rechnungslegung selbst war nichts zu bemerken und da die Revisoren dieselbe für richtig erklärten, so wurde der Kassirer entlastet. Die hierauf seitens des Ortskassirers vorgelegte Rechnung der Ortskasse ergab in Einnahme incl. Bestand Mk. 234.8, in Ausgabe Mk. 43.45, bleibt demnach ein Bestand von Mk. 190.63. Auch bezüglich dieser Rechnungslegung wurde kein Einspruch gethan, die Revisoren erklärten dieselbe für richtig und folgte demgemäß Entlastung des Kassirers. — Hieran schlossen sich einige Mittheilungen und Fragestellungen über locale Angelegenheiten und nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ersucht hatte, dahin zu wirken, daß der Versammlungsbesuch ein regerer werde, wurde die Verammlung geschlossen. — Zum Schluß erlauben wir uns noch, über das am 18. November stattgehabte (erste) Stiftungsfest des hiesigen Ortsvereins zu berichten. Dasselbe fand in den Räumen des Grabower Gesellschaftshauses statt und hatten sich zur festgesetzten Zeit die Teilnehmer zahlreich eingefunden. Um das Fest zu einem angenehmen und schönen zu gestalten, hatte der Vorstand es versucht, ganz gegen frühere Gewohnheit, die Festgenossen durch von Mitgliedern ausgeführte Vorträge aller Art zu unterhalten und denselben ein paar Stunden ungebundenster Laune zu schaffen; dieses Bestreben scheint in der That dem Vorstande gelungen zu sein, denn nur fröhliche und heitere Gesichter sah man, eine ungetriebene Harmonie vereinigte die Festgenossen von Anfang bis zu Ende. Die Feier selbst wurde durch einen Jubelmarsch eröffnet, dem sich der Prolog, verfaßt vom Kollegen Müller, angeschlossen, und nun wechselten komische Vorträge und Aufführungen von einactigen Theater-Scherzen mit einander ab, bis das Programm zu Ende war und Aegyptens Fleischtöpfe — das Abendessen — winkte. Bei Tisch selbst wurden verschiedene Hochs ausgebracht und zwei sehr sinnreiche und auf die Feier Bezug nehmende Lieber, geschickt vom Kollegen Sievers, gelesen. Endlich kam der von den Damen langersehnte Augenblick: die Musik intonirte die Polonaise und Männlein und Weiblein schied sich zum fröhlichen Tanze an, der Alt und Jung in heiterster Stimmung lange genug beisammen hielt, um sich, als der letzte Ton der Musik verhallt war, weniger für den Heimweg, als für den Weg stracks nach der Druckerei rüsten zu müssen. Mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die frohen Stunden leider nur zu schnell entschwinden und mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen bei ähnlicher Gelegenheit, trennten sich die Festgenossen. Auch wir möchten letzteres wünschen, zumal wenn es und gelingen sollte, anlässlich solcher Festlichkeiten den Sinn für gemeinschaftliches Streben in ernstern Angelegenheiten bei unseren Mitgliedern und uns fernstehenden Kollegen zu wecken.

**\* Wilhelmshafen.** 2. December. Der Uebergang der hiesigen Schumacher'schen Buchdruckerei in andere Hände war zugleich das Signal für den neuen Besitzer, seinen Gehilfen die categorische Erklärung abzugeben, von nun an keinen Localzuschlag mehr zahlen zu können. Da es nun absolut unmöglich ist, hier ohne Localzuschlag zu existiren (Wilhelmshafen ist infolge seiner eigenthümlichen Verhältnisse einer der theuersten Orte Deutschlands) und da auch der Chef der andern hiesigen Druckerei erklärt hat, er würde durch das Vorgehen seines Concurrenten gezwungen sein, ebenfalls den Localzuschlag nicht mehr zu zahlen, so haben die betr. Kollegen nicht anders handeln können, als die Arbeit sofort niedergulegen. Wir dürfen wol nicht umsonst die Hoffnung aussprechen, daß es durch Vermeidung jedes Zuguges möglich sein wird, beratigen Versuchen, unsere ohnedies schlechten Verhältnisse durch weiteres unmotivirtes Herabdrücken der Arbeitslöhne zu ganz eiernden zu gestalten, einem Damm entgegenzusetzen. Möge jeder Colleague seiner Pflichten gegen sich selbst und seine Genossen eingedenk sein!

### Briefkasten.

S. in Fr.: Anfrage wegen des Wittguches im Briefkasten der vorigen Nummer erledigt. — S. in St.: War schon berücksichtigt. — B. in D.: Bis jetzt ist kein derartiger Antrag gestellt worden, dürfte auch wol kaum durchführbar sein.

# Anzeigen.

Mit **Mk. 6000** Anzahlung ist eine **gut eingerichtete Buchdruckerei** mit Zeitungs- und andern Verlag Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Offerten unter **V. W. N. 261** befördert die Exped. d. Bl. [261]

Eine gute, kleine **Accidenzbuchdruckerei** ist wegen Todesfalls des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. **E. Sehl,**  
383] in **Chemnitz, Herrngasse 7.**

**Ein Seher,**  
geübt in russischem und deutschem Säge, und **ein Maschinenmeister,**

erfahren und mit guten Zeugnissen, der auch aus-  
hilfsweise mit Sehen kann, werden für Dispensen ge-  
sucht. Adressen sub **L. C. 380** durch die Exped. d. Bl.  
erbeten. [380]

**Ein Schweizerdegen,**  
tüchtiger Drucker, findet sofort Condition in  
**H. Krüger's Buchdruckerei**  
376] in **Ober-Langensbielau (Schlesien).**

**Ein tüchtiger**  
**Maschinenmeister,**

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, findet  
sich dort dauernde Beschäftigung. Nur gut empfohlene,  
zuverlässige Leute wollen sich melden. Offerten sub  
Chiffre **A. 4715** befördert die Annoncen-Expedition  
von **R. Mosse** in Frankfurt a. M. (F. 10462) [374]

**Ein tüchtiger**  
**Maschinenmeister** [373]

findet in einer größeren Buchdruckerei Süddeutschlands  
lohnende und dauernde Condition.

Nur wirklich leistungsfähige, mit der die-  
sen Zeitungsmaschine grünlich vertraute Be-  
werber, welche durch ihre frühere Thätigkeit Garantie  
für Zuverlässigkeit bieten, können Berücksichtigung  
finden. Offerten unter **G. C. 373** befördert die Expe-  
dition d. Bl.

**Ein tüchtiger Drucker,**  
mit der Handpresse vollständig vertraut, wird sofort  
gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre  
**G. A. 378** an die Exped. d. Bl. zu richten. [378]

**Ein gewandter Schriftseher,**  
im Werksache geübt, sucht baldigst dauernde Con-  
dition. Gef. Offerten beliebe man unter **H. E. 1853**  
postl. **Apolda** senden zu wollen. [384]

**Ein verheiratheter Schriftseher,**  
dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zu  
Neujahr anderweit dauernde Condition. Gef. Of-  
ferten unter **E. K. 110** nimmt Herr **G. Saus** in **Cresfeld,**  
luth. Kirchstraße 65, entgegen. [346]

**Ein tüchtiger Maschinenmeister,**  
der im Zeitungs- wie Accidenzsaß bewandert ist, sucht  
dauernde Condition. Gef. Offerten unter **A. B. 381**  
erbitte an die Exped. d. Bl. [381]

**Ein intelligenter, tüchtiger**  
**Maschinenmeister,**  
militärfrei, mit guten Empfehlungen, wünscht Con-  
dition. Gef. Offerten an **Friedrich Hecker, Kreuzstr. 40**  
in **Draunschweig** erbeten. [353]

**Ein im Werk-, Accidenz- u. Plattenruck erfahrener**  
**Maschinenmeister**  
sucht zum **1. Januar 1878** dauernde Stellung. Off.  
**M. Q. 382** an die Exped. d. Bl. [382]

Die ausgeschriebene Accidenzseherstelle ist besetzt.  
Sachproben und Zeugnisse gehen an die betr. Ein-  
senber jurüd. [377] **W. Güttler** in **M. = Labbach.**

**Pariser System**  
**Hartmetall.**

**Complete**  
**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
inkl. Anst. oder Schriftpresse  
Liefer binnen kürzester Frist die mit  
den neuesten Erzeugnissen verse-  
hene Schriftgießerei von  
**J. M. Huck & Comp.**  
**Offenbach a. M.**

Günstige  
Zahlungsbedingungen  
bei exacter Ausführung  
unter Garantie.

12]

**Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen**  
sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den  
**Ray'schen Fraktur- und Antiqua-,** so wie den  
modernsten und geschmackvollsten **Pier-Literschriften**  
und **Einrichtungen,** auf **Pariser (Didot'sches) System**  
angefertigt. [5]  
**Berlin.** **Wilhelm Wochmer, Schriftgießerei.**

**GALVANOPLASTIK** **MESSINGLINIEN-FABRIK** **STEREOTYP**  
**ZIEROW & MEUSCH**  
**VIGNETTEN** **Leipzig** **UTENSILIEN**

4]

**Franz Franke in Danzig**  
empfiehlt seine als vorzüglich anerkannte englische  
**Buchdruckwalzenmasse**  
für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. —  
Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präpa-  
riert und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-  
Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen  
Erfahrungen. [21]

Verlag von **Alexander Waldow** in **Leipzig.**

**Lehrbuch für Schriftseher.**

Kleine Ausgabe des 1. Bandes von **Waldow, Buch-**  
druckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg.  
geb. 7 Mark. — Dieses mit 69 Illustrationen ver-  
sehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt  
vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]

**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Ver-**  
kehr mit Schriftgießereien. Von **Hermann**  
**Smalian.** Zweite, vollständig umgearbeitete Auf-  
lage. Preis brosch. **Mk. 5.25,** eleg. geb. **Mk. 6.75.**

**Portrait Gutenberg's** in Holzschnitt mit Ton-  
druck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmt.  
Preis 2 **Mk. 50 Pf.**

**Das Wappen der Buchdrucker.** 47 zu 62 Cmt.  
groß, in prachtvollem Farbenruck. Preis  
2 **Mk. 50 Pf.**

do. **kleine Ausgabe** in Quart, Farbenruck und  
geprägt. Preis 1 **Mk. 50 Pf.**

Lieferung per Buchhandel. Bei vorbestigter Franco-  
Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung direct, bei  
Betragen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Im Verlage von **A. Fern** in **Zittau** erscheint  
Ende December d. J.: [284]

**Gutenberg.**  
**Kalender für die Jünger der schwarzen Kunst.**  
Preis à 50 Pf., auf je 5 ein Frei-Exemplar.  
Bei Partiebezug 1 Monat Credit. Bestellungen auf  
1—4 Expl. ist der Betrag in Marken beizufügen.

Das von mir seit Kurzem übernommene Gasthaus  
mit Restauration

**Bum Gutenberg**  
empfehle ich allen Herren Buchdrucker befreund., gute  
und billige Bedienung versprechend. [152]  
**Hannover.** **B. Grimpe.**

**Günstige Offerte.**  
Eine vollständige  
**Buchdruckerei-Einrichtung**  
(excl. Maschinen), auf **Leipziger Regel,** bestehend  
aus  
ca. 160 Ctr. Schriften aller Art, incl. Durch-  
schuß, Ausschluß etc.,  
,, 10 großen und 1 kleinen Schriftregale,  
,, 72 großen und 96 kleinen Schriftkästen,  
,, 58 Setztrettern  
und mit allen notwendigen Utensilien u. s. w.  
ist für [348]  
**Mark 7000**  
netto per Cassa zu verkaufen.  
Dieselbe ist zu besichtigen **Einienstraße 148,**  
**Berlin N.,** in der Buchdruckerei von **Otto Franke.**

Ein strebsamer junger Fachmann sucht in einer  
Provinzialstadt eine rentable  
**Buchdruckerei**  
mit **Mk. 4500** Anzahlung. Offerten unter **E. Z. 10418**  
durch **Rudolf Mosse** in **Leipzig.** (10418) [366]

Eine wenig gebrauchte  
**Johannisberger Maschine**  
No. 1 b., sowie mehre Handpressen haben zu verkaufen  
**J. M. Huck & Co.,**  
Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
in **Offenbach am Main.** [379]

**Ein Schriftseher,**  
welscher gewillt ist, eine Filialdruckerei mit Blatterlag  
zu leiten und ein Kapital von **Mark 3000—4500**  
gegen genügende Sicherheit leihen könnte, kann sofort  
eintreten. Demselben wird die Aussicht gestellt, das  
Geschäft später übernehmen zu können. — Offerten  
unter **P. T. 371** befördert die Exped. d. Bl. [371]

**Factor-Gesuch.**  
In einer bedeutenden Provinzialhauptstadt wird zur  
technischen Leitung einer größeren Buch- und Stein-  
druckerei mit Dampftrieb und täglich erscheinender  
Zeitung ein umsichtiger, erfahrener und rühriger  
Factor gesucht. Derselbe muß nicht nur befähigt sein,  
ein größeres Personal rationell zu leiten, sondern  
auch die Preiscalculation verstehen und ausreichende  
Materialkenntnisse besitzen. Nur gut empfohlene Re-  
spectanten wollen unter Angabe der Ansprüche, Bei-  
fügung ihrer Photographie und Abschrift der Zeugnisse  
ihre Offerten sub **Y. T. 7920** an **Rudolf Mosse** in  
**Berlin SW.,** einsehen. (B. 10347) [375]

## Heyne & Weickert, Leipzig,

Technisches Bureau für Dampfmaschinen und Kesselanlagen.

**Ventilsteuerungs-Dampfmaschinen,** Pat. **M. A. Starke,** stündl. Dampfverbrauch p. ind. Pferdekr.  
9 Kg., gleichmäßige Gangart bei jeder Belastung. — **Steuerungsapparate** für schon montirte Dampf-  
maschinen. — **Dampfkessel** bewährter Systeme in Grössen von 15—150 □ Meter Heizfläche. —  
Ausführung completer Anlagen. [9]

Gegründet  
1865.

Erste deutsche Fabrik

für

Gegründet  
1865.

**vervollkommnete englische Malzenmasse**  
sowie erste Präparations-Anstalt für gebrauchte Masse

von  
**Friedr. Aug. Lischke, Maschinenmeister.**  
Fabrik: **Sellerhausen-Leipzig;** — Comptoir: **Leipzig-Reudnitz.**

[30

Verantwortlich für die Correspondenzen **Anton Schreiber** in **Reudnitz;** für den Inseratenthail und die Expedition **G. H. Secht** in **Leipzig;** für den  
übrigen Inhalt **Rich. Härtel** in **Leipzig.** Redaction und Expedition: **Leipzig, Gerichtsweg 7.**  
Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in **Reudnitz-Leipzig.**